



Leitbild des Caritasverband Westeifel e.V.

Präambel

Der Caritasverband Westeifel e.V. wendet sich als katholischer Wohlfahrtsverband den Menschen im Eifelkreis Bitburg-Prüm und im Landkreis Vulkaneifel zu.

Der Verband wirkt an der Gestaltung kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens mit und setzt sich zum Ziel, Glaube, Menschlichkeit, ehrenamtliche und professionelle Hilfe wirksam miteinander in Einklang zu bringen.

Die Grundlage dafür ist das christliche Gottes- und Menschenbild, aus dem sich unser Selbstverständnis und unser Wertesystem ableiten.

Christliches Gottesbild

Schöpfer/Vater/Mutter

Diese Bilder haben sowohl Juden als auch Christen für ihren Gott gewählt, um auszudrücken: Wir haben es mit einem Gott zu tun, der schon immer als lebensförderlich, fürsorglich, tröstend, befreiend und heilsam-heilend erfahren worden ist. Die uralten Bilder wollen auch heute noch dazu ermutigen, daran zu glauben, dass alles, was ist, auf diesen Gott zurückgeht. Auf einen Gott, der sich aus seiner Schöpfung nicht heraushält, sondern jeden Menschen lebenslang wohlwollend begleitet und ihm beisteht, auch wenn es Situationen geben wird, in denen ein Mensch dies nicht (immer) spüren kann und spüren wird.

Jesus/Mensch/Christus/Sohn/Erlöser

Im Unterschied zu Juden glauben Christen bis heute daran, dass der Jude Jesus, der vor über 2000 Jahren in Israel gelebt hat, nicht nur ein ganz besonderer Mensch war, sondern tatsächlich der Christus, d.h. der Messias (Erlöser), auf den Juden bis heute warten. Deshalb nennen sich die Anhänger Jesu bis heute ausdrücklich nicht „Jesusaner“, sondern „Christen“ und sind schon immer davon überzeugt, dass all das, was Jesus, der Christus damals getan und gesagt hat, von besonderer Bedeutung ist. Von ihm konnten sie und können wir bis heute lernen, wann und wie wir Menschen uns als Geschöpfe Gottes auf Erden erweisen. Dabei ist die zentrale Botschaft, dass Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe untrennbar zusammengehören.

Obgleich Jesus gekreuzigt, sprich ermordet wurde, ist er aus christlicher Sicht dennoch nicht gescheitert. Wenn Christen sagen, dass Jesus „von den Toten erweckt“ worden ist, dann wollen sie damit sagen, dass Gott Vater sich ganz und gar und über den Tod hinaus hinter Jesus und seine Lehre gestellt hat.

Deshalb wurde Jesus im Laufe der Kirchengeschichte der Titel „Sohn Gottes“ und „Erlöser aller Menschen“ verliehen.

Heiliger Geist/Ruach

Mit Hilfe dieses Bildes wollen Christen ausdrücken, dass Gott auch heute noch mitten in unserer Alltagswelt als Kraft- und Inspirationsquelle von jedem Menschen erspürt werden kann. Schon immer haben Christen auch das lodernde Feuerbild für Gott gewählt, denn der Heilige Geist (in der hebräischen Sprache ursprünglich kein männliches, sondern ein weibliches Wort) steht nicht nur für das Weibliche, sondern auch für das Geheimnishafte, Unberechenbare und Unverfügbare im christlichen Gottesbild. Daher ist davon auszugehen: Der Heilige Geist (hebräisch: die ruach) weht, wie es schon in der Heiligen Schrift der Christen steht, wann und wo sie will, sprich sowohl innerhalb als auch außerhalb christlicher Kirchen. Als Heiliger Geist entzieht sich Gott jedoch allen menschlichen Vereinnahmungs- und Instrumentalisierungsversuchen. Heiliger Geist/Ruach ermutigt dazu, Routinen zu sprengen, gegen den Strom zu schwimmen und immer wieder Neues zu wagen.

Christliches Menschenbild

Geschöpf Gottes/Ebenbild Gottes

Weil Christen an den Schöpfer-, Vater- und Muttergott glauben, betrachten sie schlichtweg jeden Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes. Mit diesen uralten biblischen Bildern wollen sie ausdrücken, dass sich jeder (!) Mensch als ein einmaliges Unikat, als etwas ganz Besonderes fühlen darf, denn: Ohne dass ein Mensch sich dies verdienen, erkaufen oder durch irgendwelche Leistungen erwirtschaften kann, glauben Christen fest daran, dass jeder Mensch, auch dann, wenn er dies nicht (immer) spürt, zutiefst von Gott geliebt ist und unter keinen Umständen von ihm fallengelassen wird.

Aus dieser Erfahrung heraus hat der Mensch die Verantwortung, die Schöpfung zu bewahren und sich so für seine Mitmenschen einzusetzen, dass er weder sich selbst noch andere überfordert oder gar zugrunde richtet.

Erst indem er sich in Freiheit und Autonomie als sorgender Mit-Mensch erweist, wird der Mensch zu einem sozialen Wesen. Als solches hat er sowohl sein eigenes als auch das gesellschaftliche Leben in all seinen individuellen und strukturellen Möglichkeiten und Begrenzungen aktiv zu gestalten.

Erlöster Mensch

Wenn Jesus wirklich der Christus und der Erlöser aller Menschen war, dann gilt: nicht nur für Jesus, sondern für alle Menschen bedeutet der Tod nicht das endgültige Ende menschlicher Existenz. Christen gehen davon aus, dass der Tod nur ein Durchgangsstadium in ein qualitativ vollkommen neuartiges Leben bei Gott darstellt. Sie glauben, dass kein Mensch Angst davor haben muss, was nach dem Tod geschieht, weil ein jeder Mensch als erlöstes Wesen zu Recht darauf hoffen kann, dass die Liebe Gottes zu jedem Menschen mit dem individuellen Tod nicht endet. Dies wird jedes Jahr zu Ostern, dem höchsten Fest der Christenheit, weltweit gefeiert. Als erlöste Wesen sind alle Menschen deshalb dazu aufgerufen, ihr begrenztes irdisches Leben in entschleunigter Gelassenheit, froher Ausgelassenheit und humorvollem Miteinander zu gestalten.

Als erlöste Wesen brauchen die Menschen keine Angst mehr um sich selber zu haben. Von dieser Angst befreit, hat der erlöste Mensch nun die Freiheit, das Gute zu tun. Er tut das Gute nicht, um seine Erlösung aus eigener Kraft zu erkämpfen, sondern handelt im Sinne Gottes, weil er sich von Gott bereits erlöst und in Gottes Liebe gesichert und geborgen weiß.

Spiritueeller Mensch

Wenn Gott wirklich als Heiliger Geist mitten in unserer Welt präsent ist, dann sind wir Menschen aus christlicher Sicht nicht nur körperliche und psychische, sondern auch höchst spirituelle Wesen. Oder anders formuliert: Wir Menschen können den Heiligen Geist erspüren, weil wir selbst Geist-Wesen sind. Ausgestattet mit Ruach (Geist) können wir das „Mehr“ bzw. das Nicht-Materielle unserer Existenz erahnen. Indem wir dieses „Mehr“ ernst nehmen, können wir an das Göttliche andocken und hilfreiche spirituelle Kraftquellen im eigenen Inneren entdecken.

Ebenso wie Gott selbst, wird auch der komplexe Mensch als ein höchst geheimnisvolles Wesen gesehen, dass nicht in all seinen Dimensionen bis ins Letzte enträtselt werden kann und muss. Wenn der Mensch als ein Geschöpf/Ebenbild Gottes, als ein erlöstes und spirituelles Wesen gesehen wird, dann gilt: Ein jeder Mensch ist mit der gleichen Würde ausgestattet und kein Mensch kann mehr oder weniger Wert sein wie ein anderer Mensch.

Aus dieser typisch christlichen Sicht von Gott und Mensch leiten wir die grundlegenden Prinzipien unseres Handelns ab. Sie stellen für uns zentrale und gleichzeitig aktuelle Grundlagen unserer Dienstleistungen und unserer Unternehmenskultur dar. Sie stehen für das Bekenntnis, dass die Freiheit des/der Einzelnen dort endet, wo die Freiheit des/der Anderen beginnt. Sie stehen für ein unbedingtes Ja zum Menschen, das niemanden ausschließt, unabhängig von sozialen Zugehörigkeiten, kulturellen Formen der Lebensgestaltung, religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und ethnischer Herkunft.

Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen

Unsere Ziele

- Wir schützen die Würde des Menschen
- Wir geben Benachteiligten eine Stimme
- Wir treten für eine soziale und gerechte Gesellschaft ein
- Wir leben Barmherzigkeit im Miteinander und in unserer täglichen Arbeit

Unsere Aufgaben

Caritas versteht sich als tätige Nächstenliebe

Unser Selbstverständnis verpflichtet uns in die politischen, ökologischen und gesellschaftlichen Verhältnisse hineinzuwirken und den Menschen ganzheitlich zu sehen. Die Hinwendung zu den Hilfebedürftigen und die Solidarität mit ihnen ist praktizierte Nächstenliebe (=Caritas). So spiegelt es sich in unseren Dienstleistungen und in unserer Unternehmenskultur wider.

Caritas wendet sich an alle Hilfesuchenden

Caritas ist für alle Menschen da, unabhängig von Alter oder Geschlecht, Gesundheit oder Krankheit, Religion oder Weltanschauung, Hautfarbe oder Herkunft.

Unsere Hilfeleistungen sind vielfältig und orientieren sich an der individuellen Lage der Menschen:

Wir stärken die Eigenkräfte und Autonomie der Menschen, unterstützen sie und ggfs. ihre Angehörigen in allen Lebensphasen und entwickeln gemeinsam Perspektiven in schwierigen Lebenssituationen. Beratung und Pflege sowie Gespräche, Kontakte, Begleitung und existenzsichernde Hilfen dienen dazu, Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Unsere verschiedenen Fachdienste arbeiten vernetzt miteinander. Gemeinsam mit unseren Klient*innen und Patient*innen entwickeln wir eine „Hilfe nach Maß“. Dabei überprüfen wir entsprechend den sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen regelmäßig unsere Leistungen weiter und entwerfen neue Konzepte, um bedarfsgerecht unsere Angebote auf das Wohlergehen der Menschen in materieller, körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht auszurichten.

Caritas erfüllt wichtige Aufgaben im Gemeinwesen

Wir setzen uns für die Belange unserer Patient*innen und Klient*innen ein und verschaffen ihren Nöten und Anliegen Gehör. Wir unterstützen sie in der Wahrnehmung ihrer Rechte und treten auch auf politischen Ebenen für eine bedarfsgerechte soziale Infrastruktur ein. Unsere Hilfen und unser Engagement zielen darauf, an einer solidarischen und gerechten Gesellschaft mit zu arbeiten, in der auch schwache und benachteiligte Menschen einen Platz mit eigener Zukunftsperspektive finden. Als zuverlässiger Partner des Sozialstaats kooperieren wir mit freien und öffentlichen Trägern der sozialen Arbeit. Wir übernehmen Mitverantwortung für die Sicherstellung bedarfsgerechter sozialer Infrastrukturen in unserem Einzugsbereich und decken ein breites Spektrum sozialer Hilfen ab.

Dabei arbeiten wir einerseits partnerschaftlich mit anderen Menschen, Gruppen und Akteur*innen der Gesellschaft zusammen; andererseits bieten wir eine Plattform für Menschen, die sich als Mitglieder, als Ehrenamtliche oder durch ihre Förderungen oder Spenden engagieren wollen.

Caritas realisiert sich im Zusammenspiel von Ehrenamt und Hauptamt

Ehrenamt gehört wesentlich zur Caritasarbeit, ist ein nicht ersetzbarer Bestandteil. Ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter*innen gestalten gemeinsam die Dienstleistungen und ergänzen und bereichern sich gegenseitig. Wir fördern ehrenamtliche Tätigkeit im Rahmen der Gestaltung lebensweltlich orientierter Sozialräume, durch Projektarbeit und im Rahmen von verfügbaren Haushaltsmitteln. Diese Verbindung bedarf ständiger Aufmerksamkeit und guter Rahmenbedingungen. Entsprechend den sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen entwickeln wir die Verbandsstrukturen und die Dienste der Caritas weiter mit dem Ziel, die zentrale Bedeutung des Ehrenamtes, des bürgerschaftlichen Engagements zu stärken und wo möglich zu intensivieren.

Unsere Arbeitsweise

Das christliche Menschenbild birgt für uns einen hohen Anspruch, der sich im alltäglichen Arbeiten und im Miteinander, aber auch in strategischen Entscheidungen auswirkt und dort erfahrbar sein muss. Im Spannungsfeld zwischen caritativem Auftrag und Wirtschaftlichkeit handeln wir professionell, kompetent und verantwortungsvoll, um die Zukunftsfähigkeit unserer Dienste zu sichern. Hierbei bleiben die Prinzipien, die sich aus unserem Menschenbild ableiten, immer unser Leitmotiv. Die Vereinbarkeit von Auftrag und Wirklichkeit wird bewusst als Herausforderung erlebt und wahrgenommen. Dies verpflichtet uns zu einem wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander sowie zu einer menschenfreundlichen Fehler-Eingeständnis-Kultur, in der wir voneinander lernen können. Dabei engagieren sich Mitarbeitende und Leitende gemeinsam aktiv dafür, die Ziele und Aufgaben des Verbandes umzusetzen.

Als Arbeitgeber unterstützt der Caritasverband Westeifel e.V. seine Mitarbeiter*innen in ihrer jeweiligen Lebensphase. Der Dienstgeber ist in seiner Fürsorge um Achtsamkeit bemüht.

Dabei berücksichtigt er bei der gemeinsamen Suche nach organisatorischen und betrieblichen Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf die individuelle persönliche und familiäre Situation der Mitarbeiter*innen. Im Rahmen der Personalentwicklung wird besonders Wert auf familienunterstützende Maßnahmen gelegt. Der Familienbegriff bezieht sich hierbei nicht nur auf Zeiten der Kindererziehung, sondern nimmt nach unserem Selbstverständnis gleichwertig die Situation der pflegenden Angehörigen mit in den Blick. Insbesondere bei familiären Krisen sucht der Arbeitgeber mit dem/der Mitarbeiter*in kurzfristig nach tragfähigen individuellen Lösungen.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen des Dienstgebers, gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass das Wohlbefinden und die Gesundheit der/des Einzelnen erhalten bleiben oder verbessert werden und ein gutes Arbeiten möglich ist.

Er ermutigt seine Mitarbeiter*innen sich einzubringen und sich weiterzubilden. Er setzt auf die Motivation, Kreativität und Eigeninitiative der Mitarbeiter*innen und fördert offene Kommunikations- und Begegnungsstrukturen.

Die Mitarbeitervertretung (MAV) ist das verbandliche Gremium, in dem die Mitarbeiter*innen ihre Interessen gegenüber dem Dienstgeber zum Ausdruck bringen können.

Angebote zur Stärkung und Unterstützung in persönlichen Krisenzeiten, wie beispielsweise Krankheit oder Tod eines nahen Angehörigen, werden in unterschiedlichen Formaten angeboten. Zusätzlich gibt es spirituelle und liturgische Angebote, wie z.B. gemeinsame Gottesdienste zum Jahresbeginn und Gedenkfeiern, spirituelle Impulse, meditative Wanderungen und die Möglichkeit zur Teilnahme an Besinnungstagen.

Caritas ist Grundauftrag der katholischen Kirche und somit ist der Caritasverband Westeifel e.V. Teil der katholischen Kirche im Bistum Trier. Hierbei ist er Ort von Kirche, der in seiner Nähe zu den Menschen den kirchlichen Auftrag ernstnimmt und umsetzt. Dafür gilt es am Reich Gottes mitzugestalten, in dem Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Solidarität, Nächstenliebe und Gottesliebe herrschen. Das bedeutet Unfreiheit, Hass, Vorurteile, also alles Trennende zwischen einzelnen Menschen, Gruppen und sozialen Schichten zu überwinden und sich aktiv für andere Menschen einzusetzen, besonders aber für Notleidende.

Führung und Leitung

Partizipativ Führen

Die verschiedenen Führungsebenen verstehen ihren Auftrag gegenüber der Dienstgemeinschaft darin, ihren hauptamtlichen Mitarbeiter*innen den Rahmen zu geben, in dem diese den Zielen des Caritasverbandes entsprechend ihre Arbeit optimal erfüllen und mitgestalten können. Es geht darum, eine Kultur des Miteinanders und der Beteiligung umzusetzen und zu fördern und das Spannungsfeld zwischen gestalterischen Freiräumen und erforderlicher Kontrolle zu gestalten.

Die Person achten

In Treue zum christlichen Gottes- und Menschenbild wird jede*r Mitarbeiter*in als Person geachtet. Ihre/seine Fähigkeiten und Talente werden ernst genommen und gefördert. D.h. konkret, das Wort „Eigenverantwortung“ mit Leben zu füllen und die Mitarbeiter*innen ernst zu nehmen.

Das geschieht durch Zuhören, Nachfragen und Verstehen-wollen, durch Toleranz gegenüber dem Anderen und dem Anders-Sein.

Achten bedeutet auch achtsam zu sein für die individuelle Situation, bedeutet die Orientierung an den Stärken der Mitarbeiter*innen sowie deren Leistungen und Erfolge zu würdigen. Tragende Grundhaltung für die Dienstgemeinschaft ist der gegenseitige Respekt vor und die Wertschätzung der Arbeit des/der Anderen.

Sich gegenseitig vertrauen

Vorgesetzte bringen ihren Mitarbeiter*innen Vertrauen entgegen. Dieses Vertrauen gründet auf der Loyalität, der Leistungsbereitschaft und der fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter*innen. Vorgesetzte schützen ihre Mitarbeiter*innen vor ungerechtfertigter Kritik und vor unberechtigten Erwartungen. Dazu bedarf es grundsätzlich eines eigenen Führungskonzeptes, das sich am Charakter unserer Arbeit orientiert. Es basiert auf Konsensfähigkeit gegenüber dem Leitbild sowie den beteiligten Akteur*innen und erhält damit seine Legitimation. Die Reflexion des Führungsverhaltens stellt die Korrekturgröße für den Umgang mit Macht und Verantwortung dar. Damit ist Führung sowohl Haltung als auch Vorbild für das Handeln. Dieses reflektierte Führungsverständnis ist wiederum die Grundlage für das Vertrauen der Mitarbeiter*innen in ihre Vorgesetzten.

Ziele vereinbaren und Verantwortung delegieren

Im Rahmen des jeweiligen Arbeitsauftrages werden Entscheidungsbefugnisse und Verantwortung, wann immer das betrieblich möglich ist, an die Mitarbeiter*innen delegiert. Wichtige Führungsinstrumente sind die Zielvereinbarungs- und Mitarbeitergespräche: Sie finden regelmäßig statt. Diese Gespräche erleichtern die Selbstkontrolle der Mitarbeiter*innen und die Führungsaufgabe der Vorgesetzten.

Vorgesetzte beteiligen die Mitarbeiter*innen an Entscheidungen, die sie in ihrem Arbeitsauftrag und/oder in persönlicher Hinsicht betreffen.

Durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen werden Mitarbeiter*innen zu Mitträger*innen und Mitverantwortlichen von Organisationsentwicklungsprozessen. Die Führungsinstrumente von Zielvereinbarungs-/Mitarbeitergesprächen sind ein Mittel, um Wissen von Mitarbeiter*innen in der Organisation zu verankern und im Sinne lernender Organisation weiter zu entwickeln.

Informationen austauschen

Im Sinne von Transparenz und weitreichender Mitverantwortung aller findet ein regelmäßiger, zuverlässiger und umfassender Informationsaustausch zwischen Mitarbeiter*innen und Vorgesetzten statt. Mitarbeiter*innen und Führungskräfte tragen im Dialog gemeinsam Verantwortung dafür, dass relevante Informationen zu Wissen in und für die Organisation werden. Kommunikationskultur ist dabei mehr als die Weitergabe von Informationen, sie beinhaltet Begegnung, Gegenseitigkeit und Verbindlichkeit sowie Offenheit für Zeiten und Räume für Kommunikation. Klassische Team- und Besprechungsstrukturen, aber auch moderne, digitale Medien gewährleisten bzw. unterstützen den Austausch und fördern die aktive Beteiligung der Mitarbeiter*innen an der Entwicklung des Caritasverband Westeifel e.V.

Offenheit und Engagement

Offenheit beim Austausch, Kollegialität und Versöhnungsbereitschaft bei Konflikten kennzeichnen das Arbeitsklima. Engagement und Leistung werden durch Lob und Anerkennung gewürdigt. Vorschläge der Mitarbeiter*innen und Anregungen zu Entscheidungsfindungen sowie zu Leistungs- und Organisationsverbesserungen sind erwünscht. Motivationsförderung und Begeisterung basieren auf klaren Zielen und einer attraktiven Vision, die gemeinsam entwickelt und getragen wird. Herausforderungen und Bedarfe werden von den Mitarbeiter*innen im Austausch mit Patient*innen/Klient*innen/Kund*innen erhoben.

Durch die Systematisierung und Priorisierung der Bedarfe hat die Organisation die Möglichkeit, sinnhafte und sinnstiftende Angebote zu entwickeln. Führungskräfte fördern diesen dialogischen Prozess und sorgen für angemessene Rahmenbedingungen und eine entsprechende Ressourcenbereitstellung im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten.

Qualitätsorientiert arbeiten

Als komplexe Organisation bedienen wir uns moderner Führungs- und Qualitätsmanagementmethoden und sind uns dabei der Verantwortung für unsere Mitarbeiter*innen bewusst. Auftretende Probleme werden durch konstruktive und sachliche Kritik aufgearbeitet und gemeinsam behoben. Kritik wird als Chance und Voraussetzung für Veränderung und Entwicklung verstanden. Insbesondere der Qualitätsbegriff ist einer permanenten kritischen Reflektion zu unterziehen und im Rahmen der Qualitätspolitik und Qualitätsziele zu definieren. Die Qualitätsentwicklung und die Qualitätspolitik stehen nicht isoliert im Verband, sie sind eingebunden in die gesamten Organisations- und Führungsprozesse und finden sich auch in den strategischen Zielen wieder.

Hierbei verstehen wir Qualität als bestmögliche Erfüllung der Anforderungen der Menschen, die unsere Dienste in Anspruch nehmen, der Anforderungen unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, unserer Netzwerk- und Kooperationspartner*innen sowie von Kirche und Gesellschaft. Die Konkretisierung muss im Spannungsfeld von Professionalität, verantwortungsvollem Umgang mit Ressourcen, den Bedarfen der Patient*innen/Klient*innen/Kund*innen und der Innovationsfähigkeit der Organisation stattfinden. Mit den Mitarbeiter*innen werden tragfähige Qualitätsentwicklungskonzepte erarbeitet und umgesetzt. Dies geschieht in einem strukturierten gemeinsamen Prozess, der exemplarisch für die Beteiligung der Mitarbeiter*innen an der Organisationsentwicklung gesehen wird.

In interkultureller Öffnung dem christlichen Auftrag verpflichtet

Im Bewusstsein unserer katholischen Identität und Werte verstehen wir Vielfalt als Ressource und sind offen für Mitarbeiter*innen unterschiedlicher sozialer Zugehörigkeiten, kultureller Formen der Lebensgestaltung, religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen und ethnischer Herkunft. Für eine Mitarbeit in unserem Verband erwarten wir jedoch eine Zustimmung zu dieser Grundeinstellung und die Identifikation mit den Zielen der Caritas sowie die Bereitschaft, den kirchlichen Auftrag des Verbandes mit zu erfüllen. Der Caritasverband Westeifel e.V. schreibt mit dieser zweiten Auflage des Leitbildes die erste Fassung aus dem Jahr 2006 fort. Dabei ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass das Leitbild nicht nur geschriebenes Wort bleibt, sondern dass es wirksam wird durch die gelebte Praxis.

Impressum:

Herausgeber:	Caritasverband Westeifel e.V.
Direktion:	Winfried Wülferath, Andrea Ennen, Silke Mathey
Layout:	Monika Bach
Druck:	prindoo
Auflagenhöhe:	1.000. Stück
Ausgabe:	28.12.2020

